

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 5.

Charlottenburg, Freitag, den 31. Januar 1919.

Jahrg. 46.

## Warum wilde Bergarbeiterstreiks?

Aus dem Bureau des Bergarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

So fragen sich mit immer größerem Unmut alle Schichten der Bevölkerung, die durch die wechselnde Kohlennot immer mehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Bergarbeiterorganisationen sind doch von den Werksbesitzerorganisationen als Arbeitervertretungen anerkannt worden. Zwischen den Bergarbeiter- und Werksbesitzerorganisationen sind Vereinbarungen getroffen worden über Entlohnung, Schichtzeit usw. Alle Streitfragen, Wünsche und Beschwerden können auf dem Verhandlungswege zum Austrag gebracht werden. Sind da die wilden Bergarbeiterstreiks nicht ebenso töricht wie gemeinschädlich?

Unter einsichtigen Menschen besteht darüber keine Meinungsverschiedenheit. Bisher hat sich auch nur ein kleiner Teil der Bergarbeiter an den wilden Streiks beteiligt oder dazu aufgefordert. Und selbst von diesem Teil haben sich die meisten nur gefügt, weil sie nicht unsolidarisch handeln wollten oder sich dem geübten Zwang nicht entziehen konnten. Mindestens 95 Proz. der Bergarbeiter sind vertragstreu, das heißt, sie fühlen sich an die zwischen den Bergarbeiter- und Werksorganisationen getroffenen Vereinbarungen gebunden. Selbst ein Werksbesitzerorgan, die „Deutsche Bergwerkszeitung“ vom 1. Januar 1919, hat anerkannt:

„Der größte Teil der Bergarbeiter verwirft die augenblickliche Streikbewegung und würde gern die Arbeit aufnehmen: die Besirchtung aber, durch die Anhänger des Spartakusbundes mit Gewalt von der Arbeit abgehalten und womöglich in der persönlichen Sicherheit gefährdet zu werden, hält einen großen Teil der ordnungsliebenden und vernünftigen Bergarbeiter von der Einsfahrt ab.“

Die „Bergwerkszeitung“ stellt hier lediglich eine Tatsache fest, läßt aber die so naheliegende Frage offen: „Wie kommt es, daß die Anhänger des Spartakusbundes einen so verhängnisvollen Einfluß ausüben können?“ Diese Frage läßt sich mit dem einen Satz beantworten: „Weil die Werksbesitzer bisher kein Vorbild der Vertragstreue waren, bis zur Revolution die gewerkschaftliche und politische Schulung mit allen Mitteln erschwerten und unterbanden, und die Bergarbeiter nicht als gleichberechtigte Vertragskontrahenten, sondern lediglich als Untergebene behandelt haben.“ Soweit es ihnen möglich war, ließen die Werksbesitzer nur ihre Macht als Recht gelten. Das rächt sich jetzt.

Ungeachtet aller Mahnungen haben die Werksbesitzer den Arbeitern einseitig diktiert. Die Arbeiter fühlten sich infolgedessen innerlich nie an den Arbeitsvertrag gebunden. Das hielt die Werksbesitzer nicht ab, denselben mit aller Strenge durchzuführen. So wurde z. B. den Ruhrbergleuten nach dem großen Streik von 1912 der Lohn für sechs Schichten strafweise wegen Vertragsbruch abgezogen. Die Erbitterung hierüber zittert heute noch nach, was sich schon daraus ergibt, daß die Rückzahlung immer wieder gefordert wird. Täglich mußten es die Bergarbeiter erleben, wie sie der Willkür der Werksbesitzer und ihren Beamten überantwortet waren, während von ihnen die strengste Befolgung des aufgezwungenen Vertrages gefordert wurde. So waren die Werksbesitzer selbst den ansässigen Arbeitern gegenüber kein Vorbild von Vertragstreue.

Noch schlimmer aber erging es den fremden Arbeitern, welche von gut bezahlten Werbeagenten unter glänzenden Versprechungen aus aller Herren Länder herangelockt wurden. Im Vertrauen darauf, eine bessere Existenz zu finden, ließen sich diese Arbeiter

heranlocken und sahen sich dann betrogen. Die gewissenlosen Werbeagenten waren nicht faßbar, die Werksbesitzer aber erklärten sich an deren Versprechungen nicht gebunden. Oft ist es deshalb zu Ausschreitungen gekommen. Gegen die betrogenen Arbeiter schritten dann die Behörden ein, aber den gewissenlosen Werbeagenten und ihren Auftraggebern, den Werksbesitzern, geschah nichts. Kann von diesen betrogenen Arbeitern erwartet werden, daß sie jetzt Vertragstreue halten sollen?

Bei diesen gewerkschaftlich und politisch ungeschulten Arbeitern haben die Spartakisten aber jetzt leichtes Spiel. Ein Gefühl der Erbitterung über alles, was sie bisher ertragen haben, zittert bei allen Bergarbeitern ohne Ausnahme nach. Alle fühlen sich auch jetzt noch schwer benachteiligt. Sie haben gesehen, wie die Werksbesitzer Kriegsgewinne einheimsten und sie dabei leer ausgingen. Jetzt soll das nachgeholt werden. Bei Arbeitern, die sich mehr von ihrem Gefühl als von ihrem Verstande leiten lassen, muß das alles zu wilden Streiks treiben. Die Spartakisten brauchen da nur Öl ins Feuer zu gießen, und alles steht in lichter Flamme.

Durch die getroffenen Vereinbarungen kann natürlich nicht über Nacht gut gemacht werden, was in Jahrzehnten verdorben wurde. Niemand kann über seinen Schatten springen. Viele Grubenbeamten sind in dem alten Geist der Gewalttätigkeit förmlich erstarrt. Ein völlig neuer Geist muß da einziehen. Das ist schneller gesagt als getan. Das alte System, welches ganz auf die einseitige Macht der Werksbesitzer eingestellt war, läßt sich nicht so plötzlich und reibungslos umstellen. Es wird noch großer Anstrengungen bedürfen, bis die Gleichberechtigung der Arbeiter bis zum letzten Ortstosch durchgeführt und gewährleistet ist.

Das alles wissen die gewerkschaftlich und politisch geschulten Arbeiter, aber die anderen wissen es nicht. Diese anderen lassen sich durch alle Hemmungen und Reibungen gleich aus dem seelischen Gleichgewicht bringen. Ohne erst die Verhandlungswege zu gehen, greifen sie gleich zum äußersten Mittel, zum Streit, und zwingen auch die Einsichtigen, sich anzuschließen. Wo es zu wilden Streiks kommt, sind die Einsichtigen überall in der Minderheit. Eine Anzahl Werksverwaltungen verweigern noch immer die Kontrolle über die Mitgliedschaft auf den Werken. Dadurch werden die Unorganisierten in ihrem unamerikanischen Verhalten nur gestärkt, die Organisierten gereizt und die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen in Frage gestellt. Warum geschieht das? Offenbar doch nur aus Feindschaft gegen die Arbeiterorganisationen.

Ueber Lohnhöhe und Lohnzuschläge sind Vereinbarungen getroffen, aber die Bedinge vielfach nicht dementsprechend erhöht worden. Durchaus vertrauenswürdige Verbandsmitglieder haben uns versichert, daß es zwar nach außen hin heiße, der Lohn solle um so und so viel erhöht werden, aber die Bedinge seien nicht dementsprechend erhöht worden, infolgedessen könnten die zugesagten Lohnaufbesserungen nicht erzielt werden: die Arbeiter sagen sich da mit Recht: „Was nutzen alle Vereinbarungen, wenn die Bedinge usw. nicht danach gestellt werden?“

Die großen Lohnunterschiede sollen möglichst ausgeglichen werden. Was nützt es aber, wenn das zugesagt, aber nicht in der notwendigen Weise durchgeführt wird? Viele Werksverwaltungen sind in dieser und anderer Beziehung sehr zugeknöpft. Die Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei der Bedingefestigung, Lohnkontrolle usw. erscheint ihnen immer noch als ein unberechtigter Eingriff in ihre „Hoheitsrechte“. Da muß Ein- und Umkehr gehalten werden. Ein neuer Geist muß überall Platz greifen, der in den Arbeitern nicht mehr Untergebene, sondern gleichberechtigte Vertragskontrahenten sieht.

Das alles erklärt, aber rechtfertigt die wilden Bergarbeiterstreiks nicht. Der Streik ist doch nicht Selbstzweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck, das erst dann angewandt werden soll, wenn eine friedliche Verständigung nicht zu erreichen ist. Die Bergarbeiter aber können jetzt alle Streitfragen und Wünsche und Beschwerden auf dem Verhandlungswege eventuell durch ihre Organisationen zum Austrag bringen. Daher können die wilden Bergarbeiterstreiks nicht schwer genug verurteilt werden. — Es wird dadurch aber auch für die Bergarbeiter selbst nichts erreicht. An den getroffenen Vereinbarungen muß festgehalten werden. Wer keine Vertragstreue hält, kann auch keine solche beanspruchen. Jetzt kommt alles darauf an, die Masse der Wirtschaftsgüter zu steigern, weil im gleichen Maße die Preise sinken und die Kaufkraft des Geldes sich hebt. Durch die wilden Streiks wird aber das Gegenteil erreicht. Dadurch werden alle Errungenschaften der Revolution in Frage gestellt und unser Volkswirtschaftsleben unterbunden. Wilde Bergarbeiterstreiks bedeuten jetzt Selbstmord und Wahnsinn. Wer sich daran beteiligt oder dazu auffordert, besorgt die Geschäfte der schlimmsten Arbeiter- und Volksfeinde!

## Einstellung, Entlassung und Entlohnung gewerblicher Arbeiter

während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung.

Eine Verordnung des Staatssekretärs des Reichsamtes für wirtschaftliche Demobilisierung vom 4. Januar 1919 verpflichtet den Unternehmer eines gewerblichen Betriebes mit mindestens 20 Arbeitern, diejenigen Kriegsteilnehmer einzustellen, die bei Ausbruch des Krieges in seinem Betrieb als gewerbliche Arbeiter in ungehindelter Stellung beschäftigt waren und sich binnen zwei Wochen nach ihrer ordnungs- oder behelfsmäßigen Entlassung vom Heeresdienste zur Wiederaufnahme bei ihm melden. Die Einstellungspflicht erstreckt sich auch auf solche Kriegsteilnehmer, die zur Zeit des Kriegsausbruches ihrer Dienstpflicht beim Heere oder der Marine genügten, sowie auf solche, die bei Kriegsausbruch noch volkschulpflichtig waren oder erst später in den Betrieb des Unternehmers eingetreten sind. Die Verordnung gilt für gewerbliche Betriebe im Sinne des Titels VII der Gewerbeordnung, für die Werkstättenbetriebe der Eisenbahnen, Straßen- und Kleinbahnen, sowie auf Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe, die als Gewerbebetrieb anzusehen wären, wenn sie zwecks Gewinnerzielung geführt würden, endlich für landwirtschaftliche Nebenbetriebe gewerblicher Art. Bei Betriebschwierigkeiten kann der Unternehmer die Arbeiterzahl entsprechend einschränken, wobei eine Wochenarbeitszeit von 30 Stunden als untere Grenze für die Arbeitsleistung eines Arbeiters anzusehen ist. Bei der Auswahl der zu entlassenden Arbeiter sind neben Betriebsverhältnissen und der Erwerbbarkeit der Arbeiter deren Lebens- und Dienstalter sowie Familienstand zu berücksichtigen. Für die Entlassung kommen in Betracht die nicht auf Erwerb angewiesenen Arbeiter, die in an- von einem anderen Orte zugezogenen Arbeiter. Jugendliche, im Lehrverhältnis stehende Arbeiter sind tunlichst auf ihren Arbeitsplätzen zu belassen. Bei der Entlassung soll eine Kündigungsfrist von mindestens zwei Wochen innegehalten werden. Die Löhne sind, soweit eine tarifliche Regelung nicht besteht, gemäß der Verordnung vom 23. Dezember 1918 zu regeln. Der in dieser Verordnung vorgezeichnete Schlichtungsausschuß soll auch über Streitigkeiten entscheiden, die die Einstellung der Kriegsteilnehmer betreffen. Die Demobilisierungskommission kann den Schlichtungsausschuß anrufen und wie eine Partei an den Verhandlungen desselben teilnehmen. Er kann, falls sich nicht beide Parteien dem Schiedsspruch unterwerfen, den letzteren für verbindlich erklären. Die Verordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft getreten. Sie ist im „Reichsanzeiger“ vom 8. Januar 1919 veröffentlicht.

## Aus unserm Berufe.

**Sohlstrank.** **Nein** und neues Leben macht sich auch in unserer Zahl. Unter dem 18. Dezember 1918 hielt unser Vorleiter, Genosse Bredow, einen Vortrag über Lohnvertrag und Erwerbslosenfürsorge. Er zeigte an der Hand von Beispielen, wie es damals schon während des Krieges möglich war, in Betrieben, wo die Kollegen und Kolleginnen gut organisiert waren, Lohnverträge zu schließen! Durch die Stärkung der Organisationen und Arbeiterausschüsse eintrat, kam auch das Verlangen bei uns, als die Mitbestimmung bei Lohnfragen durch Lohnkommissionen und Arbeiterausschüsse trat, kam auch das Verlangen bei den Mitgliedern nach einer Erhöhung des Lohnes. Unser Verband erreichte eine solche von 100 bzw. 125 Proz. nach dem Stand vom

9. November 1918 bzw. 31. Juli 1914. Auch bei uns in Böhmen sind seit der Revolution unsere Kollegen und Kolleginnen lebend geworden, und nach dem Vortrage unseres Vorleiters konnten wir 60 Neuaufnahmen verzeichnen. Der Tag des Fortschritts ist auch hier gekommen, und mit aller Kraft werden wir für die Stärkung unserer Organisation eintreten. Noch gilt es, die letzten Saumseligen aufzurütteln, um auch diese den Weg zu zeigen, zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, auf daß auch und ihre Kinder einst einer glücklicheren und sorgenfreien Zukunft entgegengehen.

**Zwidau.** Die Zwidauer Porzellanfabrik in Schedewitz ist am 18. Januar wegen Kohlenmangel stillgelegt worden. Dem Betrieb nach soll vor Ende Februar der Betrieb nicht wieder aufgenommen werden.

Das **Verbandsbureau.**

**Suhl.** Wie fast im ganzen Reiche, so lag auch während des Krieges die Porzellanindustrie am hiesigen Orte schwer darnieder. Von drei gutgehenden Fabriken wurden zwei ganz geschlossen, eine arbeitete nur mit wenigen Kräften. Die Arbeitslosen wurden anfangs in der Rüstungsindustrie eingestellt, wo sie bis zu den heutigen Tagen zum Teil noch beschäftigt sind. Nach dem Einsetzen der Kriegslieferungen kamen aber für unsere Kollegen schlechte Zeiten, indem sie als Nichtfacharbeiter zuerst auf die Straße gesetzt werden sollten. Durch Eingreifen der organisierten Kollegen, in letzter Instanz des Arbeiterrates, kamen nun die Arbeiterausschüsse mit den Arbeitgebern überein, die Kategorien von Arbeitern nicht eher zu entlassen, bis für diese wieder Beschäftigung vorhanden sei. Das war wohl vorläufig geregelt, aber nicht überall aufrecht zu erhalten, weil durch die immer stärker auftretende Arbeitslosigkeit die Hälfte der Arbeiterschaft gekündigt werden mußte. Ein großer Teil ist nunmehr auf die städtische Gewerkschaftenunterstützung angewiesen. Die Fabrik Reinhold Schlegelmilch, der während des Krieges die Motoren usw. seitens der Heeresverwaltung abmontiert worden waren, hatte ihren ganzen Betrieb nach Tillowitz in Oberschlesien verlegt, wo er wohl gleich anders gut florierete. Neuere Verhandlungen seitens des Arbeiterrates mit Herrn Arnold Schlegelmilch ergaben, daß vor einem halben Jahr wohl nicht mit der Betriebsaufnahme zu rechnen sei. Meines Erachtens nach könnte dies wohl auch früher geschehen, weil jetzt Motoren- und Riemenmangel nicht mehr in Betracht kommen kann und die Firma schon vor dem Kriege jährlich für Hunderttausende Basen, Schalen, Tassen und dergleichen für Deutschland angefertigt hat. Es mag wohl zum Teil mit daran liegen, daß vor dem Kriege eine gut organisierte Arbeiterschaft vorhanden war, die man jetzt ein bißchen drücken kann. Die Firma Erdmann Schlegelmilch ist nun bereit, zirka 200 Arbeiter einzustellen, wenn ihr das benötigte Quantum Kohlen regelmäßig geliefert wird, und wie die Nachfrage meinerseits ergab, soll dies auch geschehen, so daß in nächster Zeit die Arbeitslosenziffer ziemlich sinken dürfte. Doch muß ich mich mit den Verhältnissen in der Fabrik selbst noch kurz beschäftigen. An das, was früher geschehen ist, will ich heute nicht mehr erinnern, sondern mich nur mit dem jetzt Bestehenden befassen. Ein organisierter Arbeiter ist dem dortigen Betriebsleiter schon immer ein Dorn im Auge gewesen und die Verhältnisse sind auch danach. Eine Gießerin, die 3 Wochen gearbeitet hatte, bekam in dieser Zeit an Arbeitslohn sage und schreibe 22 Mk.! Wenn auch für männliche Arbeiter Lohnzuschläge erfolgt sind, so stehen die doch in keinem Verhältnis zu den heutigen Lebensmittelpreisen und den Verkaufspreisen. Durch die Kohlenlieferung ist nunmehr die Abmachung seitens der zuständigen Instanzen getroffen, daß so lange noch ein gelernter Arbeiter außer Arbeit ist, kein Mädchen eingestellt werden darf. Es ist nun Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, genau auf diese Abmachungen zu achten und hat für schon eine öffentliche Versammlung unserer Kollegen eingeleitet damit befaßt. Der Erfolg der Besprechung war ein sehr guter, da sich fast alle Anwesenden bis auf wenige Ausnahmen unserem Verbande angeschlossen haben, um für später die größten Mißstände abzuschaffen. Betreffs des Achtstundentages oder der 48 Stundenwoche scheint die Firma noch keine Abnung zu haben, da durch schnittlich länger gearbeitet wird, während noch Hunderte von Arbeitslosen zu verzeichnen sind. Auch hier wird die Betriebskontrolle der Arbeiter erst Remedur schaffen müssen. Für unsere Kollegen gilt es nun fest zusammen zu stehen, damit diese ganzen vorhandenen Mißstände verschwinden.

## Vermischtes.

Die gewerkschaftliche Handlungsgehilfenbewegung hat seit dem Ausbruch der Revolution kräftige Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen hat sich in etwa 2 Monaten verdoppelt. Sie ist von etwa 30 000 auf 60 000 Mitglieder gestiegen. An diesem Mitgliederzuwachs ist Berlin mit

etwa 15 000, Hamburg mit etwa 5000, München mit etwa 4000 Neuaufnahmen beteiligt. Aber auch die Mittel- und Kleinstädte haben an dieser Aufschwung teilgenommen. So sind z. B. neue Ortsgruppen in Bromberg mit etwa 100, in Stralsund mit etwa 20 und in Dirschau mit etwa 60 Mitgliedern entstanden.

**Statistik der Rechtsberatung der minderbemittelten Volkskreise in den Jahren 1916 und 1917.** Das „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht in seiner Sonderbeilage vom Dezember 1918 die Statistik der Rechtsberatung der minderbemittelten Volkskreise während 1916 und 1917. Die Statistik umfaßt 851 Rechtsauskunftsstellen (211 gemeindliche und staatliche, 32 gemeinnützige, 88 für Frauen, 126 Sekretariate und 90 Kartellauskunftsbureaus der freien Gewerkschaften, 32 der H.-D.-Gewertvereine, 18 der christlichen Gewerkschaften, 22 von unabhängigen Arbeiterinnen, 15 von selbständigen Vereinen, 25 von Arbeitgebern, 132 von konfessionellen Organisationen, 14 von politischen Vereinigungen, 40 von Angestelltenverbänden, 3 ländliche und 3 von Rechtsanwaltsvereinen). Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte betrug im Jahre 1917 422 804 (1916 1 357 567) und die der angefertigten Schriftsätze 7 088 (399 089). Auf die Einrichtungen der freien Gewerkschaften entfallen mehr als 40 Proz. aller Auskünfte und Schriftsätze.

**Neue Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsfreitigkeiten.** Der Rat der Volksbeauftragten hat am 23. Dezember d. J. durch eine Verordnung das Tarifwesen, die Arbeitervertretung durch Ausschüsse und das Schlichtungswesen gesetzlich geregelt. Die neue Verordnung, die im Reichsarbeitsamt ausgearbeitet und mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist, erklärt den Inhalt schriftlich zwischen Vereinigungen der Arbeitnehmer und einzelnen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern abgeschlossener Tarifverträge für alle zwischen den beteiligten Personen vereinbarte Arbeitsverträge als rechtsunwirksam. Abweichende Vereinbarungen sind nur wirksam, soweit solche im Tarifvertrag grundsätzlich zugelassen sind oder soweit sie eine Milderung der Arbeitsbedingungen zugunsten des Arbeitnehmers enthalten und nicht ausdrücklich im Tarifvertrag ausgeschlossen sind (§ 1). Das R.-A.-A. kann auf Antrag Tarifverträge, die für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen des Berufskreises in dem Tarifgebiet überwiegende Bedeutung haben, als allgemein verbindlich erklären (§ 2). Antragsberechtigt sind: jede Vertragspartei des Tarifvertrags sowie Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern, deren Mitglieder durch die Erklärung des Reichsarbeitsamtes betroffen werden würden (§ 3). Die allgemein verbindlichen Tarifverträge sind in ein Tarifregister einzutragen, das beim Reichsarbeitsamt oder einer von ihm bezeichneten Behörde geführt wird (§ 5). Die Einsichtnahme in das Tarifregister ist jedem gestattet (§ 5).

Die Bestimmungen über Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und über das Einigungswesen lehnen sich an die Vorschläge im Gewerkschaftsentwurf eines Arbeitskammergesetzes an. In wichtigen Fällen kann das Reichsarbeitsamt die Durchführung des Einigungs- und Schiedsverfahrens selbst übernehmen oder sie einer anderen Schlichtungsstelle überlassen (§ 22). Hier übernimmt das Reichsarbeitsamt die Funktionen eines Reichseinigungsamtes, für die besser eine selbständige Behörde eingerichtet würde. Dies erscheint uns um so notwendiger, als die Streikbewegungen, die den Zustand der deutschen Volkswirtschaft bedrohen und nur durch eine zentrale Vermittlungsinstanz beigelegt werden können, sich von Tag zu Tag mehren. Die neue Verordnung ist im „Reichsanzeiger“ vom 28. Dezember 1918 veröffentlicht.

**Schorndorf.** Mit der Rückkehr der Kollegen aus dem Felde während des Krieges an Mitgliederschwind eingegangene Zahlstelle wieder ins Leben gerufen worden. Während der Kriegszeit hatte sich der Fabrikarbeiterverband auch im hiesigen Betriebe organisiert, was ihm während der Abwesenheit unserer Kollegen ohne besondere Schwierigkeiten gelungen war. Inzwischen ist es gelungen, die Kollegen und Kolleginnen, die dem Fabrikarbeiterverbande angehörten, zu überzeugen, daß sie in unsere Reihen gehören. 70 Mitglieder sind bereits in unseren Verband übergetreten, der Rest dürfte bald nachfolgen. Die zwischen dem Verband Deutscher Porzellanfabriken, dem auch die Porzellanfabrik Schorndorf angehört, und unserem Verbande getroffenen Lohnvereinbarungen sind der Betriebsleitung zugestellt worden. Es ist zu erwarten, daß diese Vereinbarungen auch für die hiesigen Porzellanarbeiter Geltung erlangen. Die unserem Verbande noch nicht angehörigen Kollegen werden hoffentlich sich recht bald davon überzeugen, daß eine einheitliche Organisation auch für unseren Ort eine Notwendigkeit ist. Wir richten an alle in Frage kommenden Berufsgenossen das dringende Ersuchen, ungesäumt unserem Verbande beizutreten, unsere Besprechungen regelmäßig zu besuchen, kurz, ihren Platz in unseren Reihen einzunehmen und so auszufüllen.

wie das heute von jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin erwartet werden muß.

**Unser Neugeschäft im letzten Kriegsjahr.** Als der furchtbare Weltkrieg ausbrach, hatte die Volksfürsorge gerade ihr erstes Lebensjahr vollendet. Ihre ganze Organisation steckte noch in den Kinderschuhen, ihr Bestand an Versicherungen und Kapital war noch gering. Würde sie einen derartigen lähmenden Schlag schon überwinden können? Die katastrophalen wirtschaftlichen Folgen des Krieges ließen anfänglich das Schlimmste befürchten. Das Neugeschäft stockte, und der Abgang von Versicherungen wurde immer gewaltiger. Die alten Mitarbeiter eilten unter die Fahnen, neu traten an ihre Stelle und gingen wieder. Aber der mühevollen Arbeit aller gelang es doch, die junge Organisation nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern sie allmählich noch weiter auszubauen und von Jahr zu Jahr ein günstigeres Neugeschäft zu erzielen. Während im Jahre 1915 nur 10 569 Anträge eingingen, war im Jahre 1916 ein Neuzugang von 23 724, im Jahre 1917 ein solcher von 38 966 Versicherungen zu verzeichnen, und das Geschäftsjahr 1918 brachte, wie wir jetzt feststellen können, sogar ein Neugeschäft von 70 665 Anträgen! Davon entfallen 67 130 Anträge mit 23 536 526 Mk. Versicherungssumme auf die Kapitalversicherung, 3385 auf die Spar- und 150 Anträge auf die Risikoversicherung. Hierzu kommen noch etwa 4400 Wiederinkraftsetzungen alter, stornierter Versicherungen, so daß der gesamte Zugang rund 75 000 Versicherungen beträgt.

Dieser schöne Erfolg des letzten Kriegsjahres muß uns mit freudiger Genugtuung erfüllen; ist er doch ein Beweis dafür, daß die Volksfürsorge auf gesunden Füßen steht und das Vertrauen zu ihr in der deutschen Arbeiterschaft ständig im Wachsen begriffen ist.

## Versammlungsberichte.

**Freienorla.** Nach langer Kriegszeit hielt unsere Zahlstelle am 5. Januar wieder ihre erste Versammlung ab, zu der außer den Mitgliedern auch Unorganisierte geladen und erschienen waren. Es wurden auch Neuaufnahmen in den Verband vollzogen. Kollege Stang begrüßte die Erschienenen, darunter besonders die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen. Leider mußte auch berichtet werden, daß 15 Kollegen als Opfer des blutigen Völkerringens geblieben sind, die nicht mehr in unsere Reihen zurückkommen. Drei Kollegen sind während dieser Zeit zu Hause gestorben. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise. Hierauf wurde die Neuwahl der Verwaltung vorgenommen.

Ein Kollege von uns, der Dreher Johann Kropf, kam am 27. Januar d. J. das 25 jährige Jubiläum seiner Verbandszugehörigkeit begehen. Während dieser Zeit hat Kollege Kropf wiederholt Vertrauensposten in unserer Zahlstelle bekleidet und ist auch heute noch im Verbandsleben tätig. Die Zahlstelle entbietet ihm ihre herzlichste Gratulation zu seinem Ehrenfest, verbunden mit dem Wunsche, daß alle Kollegen sich ein Beispiel nehmen an ihm, der immer treu zu unserem Verbande und zu seinen Kollegen gestanden hat. (Anmerkung der Redaktion: Wir schließen uns dem Glückwunsche der Zahlstelle aus ganzem Herzen an.)

**Spandau.** Zum erstenmal wieder seit Kriegsausbruch hielten die Porzellanarbeiter von Spandau am 18. Januar in ihrem gewohnten Lokal, Bichelsdorferstr. 5, ihre Versammlung ab. Anwesend waren zirka 50 Prozent der Mitglieder. Als erste Versammlung nach so langer Zeit konnte man erwarten, daß sämtliche Mitglieder anwesend seien. Wenn es bei einzelnen Mitgliedern mit dem Werk Differenzen gibt, dann finden sie wohl den Vorsitzenden und erinnern sich, daß sie dem Verband angehören; die Versammlung zu besuchen, die nur einmal im Monat stattfindet, bringen sie, wie es scheint, noch nicht fertig. Der Vorsitzende kann nicht jedes einzelne Mitglied über das Allgemeine orientieren. Dazu ist die Versammlung da. Hoffentlich oemigen diese Zeilen, den Besuch in Zukunft reger werden zu lassen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der alte und treuewährte langjährige Vorsitzende Almus der Genossen, die infolge Ablebens durch Krankheit und Krieg nicht mehr in unserer Mitte weilen. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Sätzen in üblicher Weise geehrt. Genosse Almus streifte nochmals in kurzer Ausführung die letzte Lohnbewegung, die in der „Anzeige“ bereits vor kürzerer Zeit erwähnt war, die für die Betriebsangehörigen einen ziemlich zufriedenstellenden Abschluß fand; er erwähnte noch, daß in letzter Zeit wiederholt Differenzen mit dem Werk trotz Vertragsabluß vorkämen, die in den nächsten Tagen größtenteils ihre Erledigung finden würden. Genosse Almus teilt mit, daß Genosse Paulke aus Charlottenburg als Gast in unserer Mitte weile, und heißt ihn herzlich willkommen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1: Neuwahlen; Punkt 2: Werkstattangelegenheiten; Punkt 3: Verschiedenes. Bei den Wahlen wurden gewählt: als Vorsitzender: Genosse Almus; als Kassierer: Genosse Franzke; als Schriftführer: Genosse Künzel; als Revisoren die Genossen Haujen und Krumbholz. Bei der Wahl des Lokals blieb es beim alten. Zukünftiger Versammlungstag Mittwoch. Unter Punkt 2: Werkstattangelegenheiten, wurde die Entlohnungsfrage eines Drehers erörtert. Die Sache wurde vertagt. Der Vorsitzende bringt dann zur Kenntnis, daß ein Dreher im hiesigen Betrieb als einziger Mann dem Verband noch fernsteht. Der Vorsitzende erhält die Vollmacht, dem Arbeiterrat zu beauftragen, diese Sache zu regeln. Genosse Paulke verurteilt ebenfalls auf das schärfste das Gebaren des betreffenden Drehers. Unter „Verschiedenes“ ergriff der Vorsitzende das Wort, um die Anwesenden auf morgen, Sonntag, den Nationalwahltag, hinzuweisen. Er streifte jede einzelne Partei, was sie für und

gegen die Arbeiter getan hat, und schloß damit die Versammlung, daß jeder voll und ganz seine Pflicht, zu wählen, tun müsse, um unseren Kandidaten der Mehrheitspartei zum Siege zu verhelfen. Versammlungsschluß 6 1/2 Uhr.

**Vordamm.** Nach langer Zeit konnte endlich wieder eine Versammlung unserer Zahlstelle stattfinden, die erfreulicherweise auch sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Grumm, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen, und gedachte auch der Gefallenen, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Sodann wurde die Neuwahl der gesamten Zahlstellenverwaltung vorgenommen. Nach Erörterung einiger Angelegenheiten von örtlichem Interesse ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, diese sollen nun aber auch wieder rege mitarbeiten, um unsere Zahlstelle wieder auf die Höhe zu bringen, die sie im Interesse der hiesigen Steingutarbeiter erreichen muß. Nachdem der Fabrikarbeiterverband auch unter den hiesigen Steingutarbeitern Uneinigkeit zu säen versucht und eine Spaltung herbeiführen möchte, warnte der Vorsitzende alle Kollegen, vor den Werbern jenes Verbandes. So lange es eine Porzellan- und Steingutindustrie gibt, haben die Arbeiter dieser Industrien zusammengehört und einheitliche Organisationen gehabt. Die Interessen der Steingutarbeiter erfordern mit zwingender Notwendigkeit, sich nicht von der großen Mehrzahl ihrer Berufsangehörigen zu trennen, sondern in enger Gemeinschaft mit ihnen ihre beruflichen Interessen zu wahren. Für die Steingutarbeiter ist nur der Verband der Porzellan- und verwandter Arbeiter und Arbeiterinnen die allein zuständige Organisation. Nur in dieser wird es gelingen, unsere beruflichen Interessen zu wahren und zu fördern.

## Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer!

Mit Nr. 4 „Die Ameise“ haben die Kassierer die (graue) Zählkarte für die Arbeitslosenzahlung pro Januar erhalten. Als Stichtag gilt der **Sonnabend, 25. Januar**. An diesem Tage ist die Karte auszufüllen und bis spätestens 4. Februar (die neugegründeten Zahlstellen wollen bis 3. Februar die Einsendung besorgen) an das **Verbandsbureau** einzusenden.

Das **Verbandsbureau**.

## Adressen-Änderungen.

**Annaburg.** Kassierer: Emil Keil, Maler, Betgestr. 3.

**Freienorla.** Vorsitzender und Kassierer: Karl Stang, Urlamünde, Nr. 18. Schriftführer: August Fischer, Urlamünde, Ubergasse. Revisoren: Johann Kropf, Urlamünde und Paul Tänzer, Urlamünde.

**Kassel.** Kassierer: Richard Neujmger, Maler, Nienburgerstr. 31, IV.

**Mannheim.** Vorsitzender: Ferdinand Bromann, Weilstr. 26. Schriftführer: Otto Ulrich, Waldhof, Hubenstr. 10. Kassierer: Albert Walthert, Käferthal, Neujmgerstr. 35, II. Revisoren: Josef Radinski, Käferthal, Obere Kiedstr. 26 und Michael Banzars, Lenaustr. 69.

**Schorndorf.** Vorsitzender: Paul Wagner, Maler, Göppingerstr. 6. Schriftführer: Wilhelm Stangale, Dreher, Unterer Marktplatz 25. Kassierer: Baptist Widlein, Maler, Winterbach.

**Soran.** Vorsitzender: Max Erhardt, Dreher, Friedländerstr. 36. Schriftführer: Karl Wuzmann, Maler, Friedländerstr. 29. Kassierer: Paul Martin, Rodelfeinrichter, Schmidstr. 17/18. Revisor: Otto Schmidt, Maler, Friedländerstr. 49.

**Stawitz.** Vorsitzender: Paul Wende, Maler, Schweidnitzerstraße 2b. Schriftführer: Paul Alois, Kapseldreher, Schweidnitzerstraße 2b. Kassierer: Wilhelm Schürze, Maler, Schweidnitzerstr. 37. Revisoren: Heinrich Großmann, Dreher und Robert Lachmann.

**Tillowitz, Kreis Falkenberg (S.-Schl.).** Vorsitzender: Gustav Kiedel, Maler. Schriftführer: Karl Jäsch, Abgießer. Kassierer: August Wagner, Maler. Revisoren: August Michalke, Dreher und Karl Höbne, Maler.

**Unterpörlitz.** Vorsitzender: Edwin Zahn. Schriftführer: Otto Reinhard II. Kassierer: Emil Walter. Revisoren: Gustav Ritter II und H. Steger.

**Segeßel.** Vorsitzender: Hermann Brodmann, Kesselbrenner, Hummelbrunnstr. 7. Schriftführer und Kassierer: Adam Meißner, Maler, Grobn. Auf dem Berge 100. Revisoren: Meta Jark, Brennschmiedarbeiterin, Grobn, Langstr. 9 und Wilhelm Hildebrand, Brenner, Grobn, Sonnenkampstr. 30.

**Vordamm.** Vorsitzender: Emil Kener, Dreher, Schöneberg. Schriftführer: Paul Butkewicz, Dreher, Dreieckstr. Kassierer: Wilhelm Juchas, Dreher, Feldweg 54. Revisoren: Franz Lewitzke, Maler, Friedbergerstraße und Richard Schauer, Dreher, Schöneberg.

**Windisch-Graatz (Oberpfalz).** Vorsitzender: Michael Lingl. Schriftführer: Karl Lingl. Kassierer: Sebastian Kapp. Revisoren: Michael Spedinger und Johann ...

**Wundel (Sachsen).** Vorsitzender und Kassierer: Edwin Kenninger, Ullrichstr. 23. Schriftführer: Carl Gräfe, Hohenbrunn. Revisor: Edmund ...

## Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

**Dresden.** Sonnabend, den 1. Februar, abends 6 Uhr, Zahlstellenversammlung in Zimmermann's Restaurant, Kathienstr. 132.

**Dresden.** Sonntag, 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.

**Hoflau.** Unsere Zahlstellenversammlungen finden regelmäßig jeden ersten Montag im Monat statt. Die nächste am Montag, den 3. Februar.

**Reichenbach.** Die Zahlstellenversammlung findet jeden Sonntag abend nach dem Monatsersten statt.

**Berlin.** Mittwoch, den 5. Februar, abends 7 Uhr, Schillingstr. bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Elmsborn.** Sonnabend, 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Dirichs, Peterstr. 11.

**Mannheim.** Sonnabend, 8. Februar, abends 7 Uhr, bei Wittling, S. 7, 24.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Brauerei (lange Stube).

**Charlottenburg.** Freitag, 14. Februar, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 4, kleiner Saal.

## Sterbetafel.

**Freienorla.** Louis Glmer, Gießer, geboren am 3. März 1885 in Leutenberg, gestorben am 2. Januar an Herzleiden. Mitglied seit 1909.

**Sophienau.** Ernst Karger, Maschinenarbeiter, geboren am 16. März 1876 in Lannhausen, gestorben am 16. Januar an Magenkrebs. Mitglied seit 1906.

**Langewiesen.** Hermann Möller, Maler, geboren am 21. Januar 1876 in Langewiesen, gestorben am 20. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1895. Mit ihm verliert die Zahlstelle ein allezeit bewährtes und rühriges Mitglied.

Ehre ihrem Andenken!

## Charlottenburg.

Mitglieder der Zahlstelle, welche noch im Besitz von Bibliotheksbüchern sind, werden ersucht, dieselben zur nächsten Zahlstellenversammlung mitzubringen, um den Bibliothekbestand zu regeln.

## Gau Schlesien und Sachsen.

An die Zahlstellenverwaltungen wird hiermit nochmals die Aufforderung gerichtet, sofort einen genauen Bericht an die Gauleitung einzusenden, ob die in Berlin mit den Unternehmerorganisationen getroffenen Vereinbarungen überall vollkommen durchgeführt worden sind oder in welchen Abteilungen Abweichungen vorliegen.

Außerdem ist der Gauleitung die Zahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen und die Zahl der Verbandsmitglieder genau mitzuteilen, desgleichen ob noch Mitglieder anderer Organisationen im Betriebe beschäftigt sind.

Martin Dirsch, Gauleiter, Bad Salzbrunn, Untere Bahnhofsstr. 4. Telephon: Amt Waldenburg i. Schl., Nr. 649.

## Arbeitsmarkt.

### 2 tüchtige Formengießer

und

### 1 bis 2 Dreher

gejucht. Rheinberger Steingutfabrik, G. & C. Carstens, Rheinberg i. Mark.

**Isolatordreher,** in allen vorkommenden Arbeiten der elektrotechnischen Branche, auch in der Freidreherei, vollkommen bewandert. Sucht Stellung. Gesl. Offerten an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Gesl. Offerten an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

**Kapseldreher,** 30 Jahre alt, in Rund- und Ovaldrehen gut bewandert, sucht Stellung. Gesl. Angebote unter 300 an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

**Porzellandreher,** in größerem Hohlgeschirr und dünnen Bechern besonders firm, sucht Stellung.

Gesl. Offerten an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhaupt alle Maltrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung. Ost. Rottmann, Stadtm.

## Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirer Pinset, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Maltrückstände und ausgebranntes Gold kauft zu höchsten Preisen die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Köhnisch-Platz 17.

**Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4.  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.